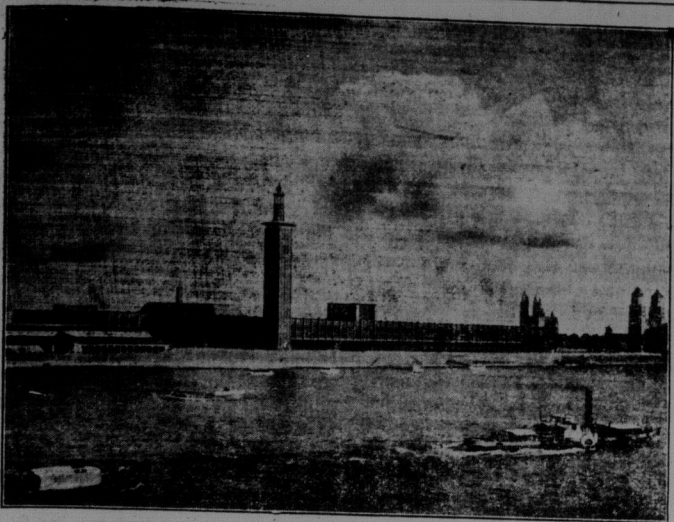




Messe und Ausstellungsbauten in Köln am Rhein

Köln am Rhein, du schönes Städtchen...

Von Gustav Frenzel, Köln-Deutz

Der Dom, den elftausend Jungfrauen und dem alten Herrn Agrippa.

Der Dom, kölnisch Wasser, Schokolade, der Rhein und der Wein, elftausend Jungfrauen, die heiligen drei Könige, die Heimgeländchen und — der Karneval! Es müßte nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn die Gedanken an alles das nicht bewirkten, daß der Besucher der Stadt Köln sie von vornherein mit recht freundlichen Augen betrachte!

Ob es doch schon Leute, die von Köln entzückt waren, noch ehe sie den Dom, das kölnisch Wasser, die Schokolade und die elftausend Jungfrauen kannten! Schon vor 2000 Jahren ruhte auf der Stelle, wo heute Köln steht, das Auge des in weiten Kreisen zwar unbekannten, aber für die Geschichte von Köln sehr wichtigen römischen Feldherrn Marcus Valerius Agrippa mit Wohlgefallen. Er dachte allerdings nicht an den Dom und an die Messe, sondern hatte strategische Hintergedanken, als er im Jahre 50 vor Christus beschloß, hier eine römische Kolonie zu gründen. Von da bis zur Mitte des Mittelalters war es ein weiter Weg, aber nicht so weit, daß er es vermocht hätte, den Lauf der Stadt gegen ihre römischen Gründer und den Stolz auf sie auszusprechen. „O Felix Agrippina Nobilis Romanorum Colonia!“ (O glückliches Agrippina, edle Kolonie der Römer!) läßt Meister Antonius Boemans anno 1531 die Engländer ausrufen, die seinen wunderschönen Stadtplan durchschauen. Und, „Qui non vidit Colonia, non vidit Germaniam“, behauptet ein altes Wort: Wer Köln nicht gesehen hat, der hat Deutschland nicht gesehen. Bekannt ist der Lobspruch, so bekannt, daß er schon fast wie ein Gemeinplatz anmutet: Köllen ein Krohn (Krone), boben (über) allen ledten schon (schön). Handel und Wandel blühten und brachten Wohlstand, und im Reichthum gediehen Kunst und Wissenschaft, fröhliches Leben und Gastlichkeit. Warum sollte also diese Stadt nicht ihren Bürgern und Gästen über alles gefallen haben? Wenn nicht gerade die Zeit oder eine grimmige Fehde das Leben in ihr etwas ungemütlich machte!

Ein Stündchen Mittelalter

Um die Ehre, die älteste deutsche Stadt zu sein, streiten sich Trier und Köln. Oder richtiger, einige Gelehrte in beiden Städten oder sonstwo. Aber das schadet nichts. Blut wird deshalb wohl nicht fließen. Mag Trier ruhig ein paar Jahre älter sein, römischer steht's sicher aus als Köln. Dafür ist aber in Köln das Mittelalter lebendig!

Unter den Besuchern der Stadt Köln sind viele eilige Leute. Sie glauben, nie Zeit zu haben. Und sie sollten doch einmal in Köln sich ein Stündchen einer Welt gefangen geben, die sonst nicht die ihre ist. Sie haben vielleicht auch davon Gewinn, wenn sie sich einmal eine Weile in eine Bank des Domes setzen und, ohne an Geschäfte zu denken, dem Spiel der bunten Sonnenstrahlen folgen, die in dem Fächer der herrlichen Fenster all ihre Leidenschaft eingeblüht haben und lieblos oder neckend über die freundlichen Gesichter der Heiligen an den hohen Säulen huschen. O, daß sie mögen ihre Freude haben an den Engeln und Teufeln, die an den Enden des Chorgestühles stehen und gewissenhaft — sofern man beim Teufel von Gewissen reden darf! — in ihren Notizbüchern aufzeichnen, wer von den würdigen Domherren andächtig betet und wer nicht. Oder an den Bildern der berühmten Kölner Malerschule: am Dombild von Stephan Lochner (in der sechsten Kapelle des Chorumganges im Dom), Maria im Rosenhag, Maria mit dem Beilchen, und wie sie alle genannt werden, in die sie sich im Wallraf-Richartz-Museum, der Perle der Kölner Museen, versenken können. Die Maler dieser Bilder hatten alle Zeit, darin zu betheuern, wie sie das Jesuskind und die Gottesmutter mit Liebreiz und Goldseligkeit schmücken sollten, ebenso wie die großen Mystiker des Mittelalters Zeit hatten, ihre Gottesgedanken zu spinnen, und Thomas von Aquino, der Stolz der mittelalterlichen Gelehrsamkeit in Köln, über Gott und die Ewigkeit nachzudenken.

hen und gewissenhaft — sofern man beim Teufel von Gewissen reden darf! — in ihren Notizbüchern aufzeichnen, wer von den würdigen Domherren andächtig betet und wer nicht. Oder an den Bildern der berühmten Kölner Malerschule: am Dombild von Stephan Lochner (in der sechsten Kapelle des Chorumganges im Dom), Maria im Rosenhag, Maria mit dem Beilchen, und wie sie alle genannt werden, in die sie sich im Wallraf-Richartz-Museum, der Perle der Kölner Museen, versenken können. Die Maler dieser Bilder hatten alle Zeit, darin zu betheuern, wie sie das Jesuskind und die Gottesmutter mit Liebreiz und Goldseligkeit schmücken sollten, ebenso wie die großen Mystiker des Mittelalters Zeit hatten, ihre Gottesgedanken zu spinnen, und Thomas von Aquino, der Stolz der mittelalterlichen Gelehrsamkeit in Köln, über Gott und die Ewigkeit nachzudenken.

Alle diese Menschen hatten Zeit, und Zeit hatte sogar noch im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts, als man die Dombauarbeiten, der Steinmetz, der hoch oben in den Lüften die Kreuzblume meißelte. Als ihn jemand fragte, warum er denn alles so fein ausmeißelte, da niemand seine Arbeit von unten genau sehen konnte, da meinte er: „Aber der liebe Gott sieht sie.“

Das sind vergangene Zeiten! Seitdem sind viele Erfindungen gemacht worden, die Zeit sparen sollten: Automobile, Krafttrader, Luftschiffe, Flugzeuge usw. Man möchte annehmen, nun müßte die Menschheit Zeit im Überfluß haben. Und doch hat gerade heute niemand mehr Zeit!

Die Hofstraße.

Welches chaotische Tausenderlei! Wie das funkelt von Gold und Silber, Juwelen und Kristall, echt und falsch! Nichts fehlt da, was das Herz des Genußfreudigen begehrt. Aus eleganten Cafés, in denen sich die Strahlen von tausend elektrischen Lichtern im geschliffenen Glas der mächtigen Kronleuchter brechen, flutet salzigierend und bezaubernd weiche Musik; nicht weit davon überquert ein blitzendes Messer von Mannesgröße mit unendlich vielen Klingeln von der Gürtel der Solinger Industrie; der goldbetriehte Mann dort duldet keinen Zweifel darüber, daß jeder Mensch sein Kino besuchen müsse; und fliegende Händler überfahren einander — wenn das Geld von Schmeicheleuten rein ist — beim Anbieten von „prima, prima Kamaka - Bananen“, von „zuckerharten Apfelsinen“, von Schokolade, für die sie immer neue schmückende Beiworte finden usw. Immer herrscht in dieser Straße Leben. Tag und Nacht. Nur ein kleines Mädchen von 11 oder 12 Jahren, das in den späten Abendstunden sich an die Hausmauer neben dem hellerleuchteten Café lehnt, kann vor Müdigkeit kaum noch die Augen offen halten, und die wenigen Worte über die Lippen bringen: „Straihölzer gefällig, Straihölzer?“

Das Rheinpanorama.

Man muß auf der Sängerbühne gestanden haben oder auf der Deutlichkeits- oder neckend über die freundlichen Gesichter der Heiligen an den hohen Säulen huschen. O, daß sie mögen ihre Freude haben an den Engeln und Teufeln, die an den Enden des Chorgestühles stehen und gewissenhaft — sofern man beim Teufel von Gewissen reden darf! — in ihren Notizbüchern aufzeichnen, wer von den würdigen Domherren andächtig betet und wer nicht. Oder an den Bildern der berühmten Kölner Malerschule: am Dombild von Stephan Lochner (in der sechsten Kapelle des Chorumganges im Dom), Maria im Rosenhag, Maria mit dem Beilchen, und wie sie alle genannt werden, in die sie sich im Wallraf-Richartz-Museum, der Perle der Kölner Museen, versenken können. Die Maler dieser Bilder hatten alle Zeit, darin zu betheuern, wie sie das Jesuskind und die Gottesmutter mit Liebreiz und Goldseligkeit schmücken sollten, ebenso wie die großen Mystiker des Mittelalters Zeit hatten, ihre Gottesgedanken zu spinnen, und Thomas von Aquino, der Stolz der mittelalterlichen Gelehrsamkeit in Köln, über Gott und die Ewigkeit nachzudenken.

Sonne mag scheinen oder der Mond. Nebel mögen den Dom verschleiern oder der Abend seinen Mantel über die Stadt breiten, im Sommer und im Winter, immer wird das Bild mächtig und einprägsam auf jeden wirken. Unter die ruhige Horizontale des breit und ohne Hast dahinfließenden Rheines, drüben himmelhochjauchend die Vertikale des Domes. Und dazwischen, vermittelnd und ausgleichend, die Linien von St. Martin und vom Rathhaus, beide ernst und fest dreinschauend wie würdige Ratsherren, die dem Spiel der Dombäume in den Lüften nicht sehr zugetan sind. Aber diesen Ernst wieder mildern die lustigen, spitzgebogenen Säulen am Rhein entlang, mit den freundlichen Geranien an den Fenstern, die höchstens einmal Hochwasser Gefahr veranlassen kann, sorgenvoller dreinzuschauen. Mandes Mal hat ihnen der Rhein nasse Füße und einen Schmutz gebracht, und immer öfter bedrängt er sie in den letzten Jahren, aber zum Tode hat die Krankheit noch nicht geführt. Sonst lassen sie sich die Laune nicht gern verderben.

Es ist ja auch zu reizvoll, aus diesen Fenstern das Leben und Treiben zu beschauen. Auf dem Strom die schweren Frachten der „Matthias Stinnes“ und „Franz Daniel“ usw.; auf der Hohenzollernbrücke fauchen und donnern die Eisenbahnzüge hinüber, ins nahe Industriegebiet von Rheinland und die weißen Dampfer der Köln-Düsseldorfer, die Reichsflagge am Heck. Lehren mit fröhlichen, singenden Menschen zurück vom Drachenfels oder von Rolandseck; und die Köln-Bonner Straßenbahn, einen schwebenden Lichtpavillon gleich, gleitet am Rheine dahin und streut eine Fülle von Gold auf die tanzenden Wellen.

Die geplanten

Goethe - Ferien in Amerika

D.M.N. Die „Goethe Society of America“ hat inzwischen ihre Pläne für Festlichkeiten in New York und anderen Städten des Landes bekanntgegeben, welche anlässlich des 100. Jahrestages von Goethes Tod stattfinden sollen. Geplant ist u. a. die Herausgabe von Zeitbildern mit ausgedruckten Werken Goethes in Deutsch und in englischer Uebersetzung. Ein wissenschaftlicher Beirat, an dessen Spitze die Professoren Weiss von der Universität Wisconsin und Prof. J. von Yale stehen, wird die Auswahl der betreffenden Werke und ihre Uebersetzung ins Englische leiten. Das Werk wird von der Orford Press verlegt und soll in Europa und in Amerika zum Selbstkostenpreis abgegeben werden. In allen Schulen und Colleges usw. des Landes sind Festlichkeiten geplant.

Geisterischen von „Seher“ als ein Betrag bezeichnet

Enthüllung seitens des „Seherers“ Conan Doyle. New York, 9. April (N. Y.) — Rino Pecaraco, der seinerzeit Sir Conan Doyle, den berühmten Verfasser der Sherlock Holmes-Geschichten, zum Spiritismus bekehrte, erklärte gestern Abend, daß seine „Geisterführungen“ Schwindel gewesen seien, und daß er seit 11 Jahren die Leute mit seinen Lügen zum Narren hielt, weil sie eben genarrt sein wollten. „Ich habe nie

einen Geist gesehen und ich glaube, daß nie einer gesehen wurde. Ich bin der Abhaltung von Geisterführungen müde“, sagte er. „Wenn bei meinen Sitzungen Geister erschienen, wurden sie immer von mir verfürpert.“

Um seine Worte zu beweisen, gestattete er, daß er fest gefesselt wurde. Dann befreite er sich und schrieb zwei Botschaften. Eine war „von Doyle“ und die andere war „von Goudini“. Die Handschrift war den Handschriften der beiden berühmten Männer äußerst ähnlich. Außerdem ließ er durch „Geisterhände“ eine Ziehharmonika spielen. Die Sitzung wurde in der Wohnung Joseph Duminers abgehalten, der von einer Zeitschrift damit beauftragt wurde, „Geisterseher“ auf die Spur zu kommen.

(Tägl. Volkszeitung)

Volkszählung

wird über 10 Millionen ergeben

Winipeg, Man. — Kanadas Volkszählung wird in diesem Jahre zum erstenmal in der Geschichte des Dominion eine Bevölkerung von mehr als 10 000 000 ergeben. Dies wurde hier von C. A. Mac Phail, dem Chef der Census-Division und Statistiken, prophezeit. Eine Armee von 4700 Personen wird am 1. Juni mit der Aufnahme der Zählung beginnen.

Danzig kündigt Vertrag mit Polen

Danzig. — Der Senat der Freien Stadt Danzig kündigte am Donnerstag den seit zehn Jahren bestehenden Vertrag mit der Republik der Polen das Anlegerecht für polnische Kriegsschiffe im Danziger Hafen.

Angebot

Folgende Bücher und Broschüren, alle in englischer Sprache, werden gegen Einsendung des genannten Preises frankiert durch die St. Peter's Press versandt:

HOLY BIBLE, Donay Edition, 5 1/2 by 8 inches. Bound in French Morocco, Gold Title, Round Corners, Red under Gold Edges, Flexible Overlapping Covers. \$4.75.

FAITH OF OUR FATHERS. By Cardinal Gibbons. 25c.

THE MANNER OF SERVING AT MASS. By Dom Cuthbert Goeb, O.S.B. This booklet is especially adapted to serve those learning their Mass-prayers or whose duty it is to instruct the servers. Single copies, 5c; 24 for \$1.00.

WHY DO CATHOLICS ATTEND MASS? By Dom Louis Trauffer, O.S.B. (1) and Dom Virgil Michel, O.S.B. (2) These inexpensive church-rack pamphlets blend delightful reading with sound practical instruction on the nature of the Mass and the necessity of attending divine services on Sunday. Single copies, 5c; 50 for \$2.00; 100 for \$3.50.

OFFERAMUS, a pocket manual containing the ordinary prayers of the Mass. A good introduction to the Mass. 96 pages. Single copies 15c. Discount for lots.

THE SPIRIT OF THE LITURGY, a popular exposition of the spiritual value of the liturgy—128 pages, single copy 35c. For information on the meaning of the Mass. MY SACRIFICE AND YOURS, A liturgical explanation of the Mass—64 pages, single copy 25c.

For an explanation of the Catholic FUNERAL MASS AND BURIAL SERVICE FOR ADULTS, pocket size, 48 pages, single copy 10c.

For a translation and explanation of the rite of Baptism: THE GIFT OF LIFE—pocket size, 32 pages, single copy 10c.

For a translation and explanation of the rite of Confirmation: THE SEAL OF THE SPIRIT—pocket size, 16 pages, single copy 5c.

For a translation and explanation of the rites of the last sacraments: GOD'S HEALING—pocket size, 40 pages, single copy 10c.

fen gibt. Die Bevölkerung Danzigs hat des öfteren erklärt, daß die polnischen Munitionslager und Kriegsschiffe eine Gefahr für die Stadt bedeuteten. Sie weist darauf hin, daß der in der Nähe gelegene polnische Hafen Gdingen ausdrücklich deshalb ausgebaut wurde, um Polen mit einem Hafen für seine Kriegsschiffe zu versehen, und, da der polnische Hafen Danzig keineswegs ihm zustehenden Handels beraube, so sei gar kein Grund dafür vorhanden, daß Danzig Polen aus Höflichkeit gestatte, gefährliche Schiffe in seinem Hafen ankeren zu lassen.

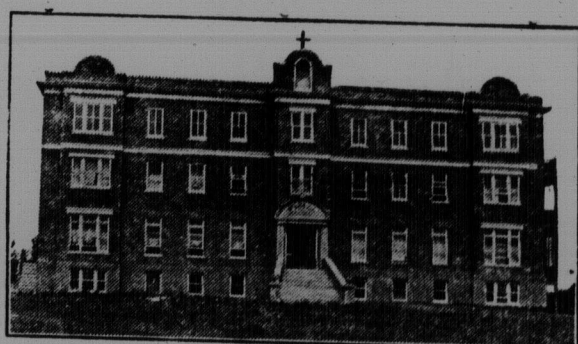
Reiche Mineralfunde gemacht

Ottawa, Ont. — Kanada wird wahrscheinlich in kurzer Zeit Radium in großen Mengen produzieren. Proben von einem Fund in Echo Bay, Great Bear Lake, N. W. T., sind von dem Bergwerksdepartement der Regierung analysiert worden, wobei sich gezeigt hat, daß der Uranium - Radiogehalt der Proben sehr vielversprechend ist. Falls das Vorkommen sehr groß ist und das Radium denselben oder annähernd denselben Gehalt von Uranium - Radio aufweist wie die Proben, so wird Kanada Belgien bald in der Produktion von Radium überflügeln.



WENTZLER'S
SUPERIOR
LAGER
---with a flavour you
won't forget!
Star Brewing Co. Ltd.
23 North Battleford, Sask.

ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulinen - Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Haben Sie schon das neuerkheinene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?
Neue und verbesserte Auflage
Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesänge f. Kirchensöhne, die wichtigsten Gebete u. Anachten. Leicht lesbarer Druck. Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchensöhne, sowie für alle deutschsprechenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage bedecken nur die Herstellungskosten.

Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelband \$1.50
Pracht Ausgabe \$2.50

Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkzwecke.
Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Geldebetrages) an:

„Salve Regina“
1835 Halifax Street REGINA, Sask.

Jubiläums - Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschenken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters - Kolonie ist.

Preise portofrei:

Ein Buch für \$0.50
Drei Bücher für \$1.25
Sechs Bücher für \$2.25

ST. PETER'S PRESS
Muenster, Sask.